

# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis  
herkömmlich für Abnehmer 1 M., durch  
Posten in Remberg 1,10 M., in Rendsb.,  
Rotta, Lubau, Ateritz, Gommio 1,15 M.,  
und durch die Post 1,24 M.

für Remberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verbindungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagsblatt“.  
Eingeliefern Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr 91.

Remberg, Dienstag, den 6. August 1912.

14. Jahrg

## Aus der Woche.

In all den Völkern um die neuen englischen Flottenrüstungen, die Zustände in der Türkei, den russisch-japanischen Vertrag und die erste Lage in China und Marocco ist jetzt ein wenig Ruhe gekommen. Nicht etwa, daß diese Fragen an Interesse oder Bedeutung verloren hätten, aber nach einer ungeschriebenen jedoch unverrückbaren Ueberlieferung muß eben auch die Welt-politik ihre Ruhe haben. Die Fragen sind nicht gelöst, ihre Entscheidung ist nur bis auf weiteres vertagt. Politik und Diplomatie sparen ihre Kräfte für den Winter, bzw. für den Herbst. Dennoch gibt es einige wenige Ereignisse, die ein lebhaftes Interesse beanspruchen. Da ist vor allem das Gerücht, daß Kaiser Wilhelm einen bedeutsamen Ministerwechsel plane. Und natürlich werden wieder einmal die Namen genannt, die bisher allen Voraussetzungen zum Trotz immer wieder auf dem Felde ihrer politischen Arbeit erschienen sind. Es heißt, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, der Staatssekretär des Meeresjars und der Reichsstaatskanzler sollen im Frühjahr aus ihren Ämtern scheiden, um neuen Männern Platz zu machen. Wie bisher immer, stammt auch diesmal das Gerücht aus der berühmten „durchaus zuverlässigen Quelle“, die in den meisten Fällen von den Dingen nicht eher eine blasse Ahnung hat, als bis sie geschehen sind. Bezeichnenderweise kommt diesmal das Gerücht von dem Ausscheiden des Herrn von Tirpitz aus — England. Offenbar ist hier der Wunsch der Vater des Gedankens. Man weiß mit welcher Eingebung Herr von Tirpitz sein schwierigeres Amt versehen hat, aber man vergißt, daß Totgelagerte meist ein sehr langes Leben haben. — Nicht anders verhält es sich mit Herrn v. Aderlins-Wächter. Ihm hat die Abmilderung der Marocco-Affäre im vorigen Jahre manche Feinde gemacht, besonders in den Kreisen, die damals eine weniger friedliche Lösung des Konflikts, als dem Reiches nächster, gewünscht hätten. Auch Herr von Aderlins-Wächter wird vorläufig noch im Amte bleiben, und wie man annehmen darf, noch teilnehmen an der Friedensvermittlung zwischen der Türkei und Italien. Was nun gar Herrn v. Bethmann-Hollweg anlangt, so kann von seinem Rücktritt in naher Zeit keine Rede sein. Und wenn in manchen Kreisen die Ansicht vertreten wird, der Kaiser werde mit dem vom Reichstage geforderten Verzichtsergebnis scheitern, so muß doch erst abgewartet werden, wie dieses Verzichtsergebnis beschaffen sein wird, und welche Aufnahme es in Reichstage findet. Alles in allem, mit dem Ministerwechsel in Deutschland ist es gegenwärtig nichts. — Die innere Lage der Türkei, die selten so ernst gemessen ist, wie in diesen Tagen, erfordert nachstehend nicht nur eine schnelle Klärung, sondern sie macht gewissermaßen auch den Friedensschluß mit Italien zu einer dringenden Notwendigkeit. Das hat man mit seinem Empfinden für diplomatische Entzweiungsmöglichkeiten in England sehr wohl berücksichtigt und von dort aus eine „energievolle“ Friedensvermittlung ins Werk gesetzt, d. h. zur Abwechslung ist man jetzt einmal einen sanfteren Druck auf Italien aus. Selbst in Rom gibt man jetzt zu, daß sich die „Friedensausfälle“ besser gestaltet haben und daß mit einem baldigen Waffenstillstand (der ja eigentlich schon jetzt herrscht) zu rechnen ist. — In Frankreich ist man vollumfänglich der Entwicklung der maroccanischen Dinge beschäftigt. Im Norden, Osten und vor allem im Innern des Scherenschnittes ist es nicht ruhig werden, weil sich die Willkür durchaus nicht dazu verstehen wollen, die französische Schutzhoheit anzuerkennen. Dazu kommt, daß der Sultan Mehmed Vahid, dem Frankreich viel zu verdanken hat, keine Lust mehr hat, seine Schattenregentschaft weiter zu führen. Ihm schwebt das Ideal der Zurückgezogenheit vor, in der er ruhig sein Geld vergehren möchte. Die wichtige Frage wird, wer ihm folgen soll. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Frankreich den alten Freund Abd ul Aziz (den Mehmed Vahid fürzte), wieder auf den Thron erhebt. Jedenfalls nehmen die

Sorgen der Republik um ihr jüngstes Kolonialrecht nicht ab. — In Oslon scheinen sich Dinge von großer Tragweite zu entwickeln. Zwar hat der Tod des Kaisers Marokko von Japan die japanisch-russischen Vertragsverhandlungen unterbrochen, aber auch der neue Kaiser Yoshitomi wird schätzenswert sein. Und über das Verhältnis breiten, das in erster Linie eine erste Mahnung für China zur Einigkeit ist. Wenn China nicht einig und stark ist, wird es nicht nur seine Macht, sondern auch das Gebiet dahinsinken sehen.

## Des Wanderers Klage

Was fühlst du Wanderer und kennst deinen Schrein,  
Kannst den richtigen Weg du nicht finden?  
Ich weiß hier nichts, ich nehme dich mit  
Was zum nächsten Fiechtel dahinten.

Dort findest du Ruh' von der Reife Beschworen,  
Kannst morgen gehst du von hinnen zieh;  
Wohldest fündest du auch einen Reisegefährten;  
Der gern mit dir geht durch die Fremde hin!

Da fangst du Wanderer, Freund halte ein,  
Ich kenne das Stübchen da hinten,  
Dort fühlst du dich wie ein Wäntlein;  
Wie werd' ich sie wiederfinden.

Ich, lange schon doch sie der meine Ruhe,  
Wie ihr laust meine Heimat ins Grab;  
Sie hat mich zu finden, ich kann es nicht lassen,  
Was soll ich dort, wenn ich die Mutter nicht hab?

Dann Wanderer, kehst du der Heimat den Rücken,  
Und läßtst dich ab von dem Wäntlein,  
So sollst du sein, Abchied sie fassen und brüden,  
Schickst täglich sie in dein Gebet mit ein.

Theodor Schade

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 5. August 1912.

\* **Voraussetzungen des Wetter.** Morgen Dienstag, den 6. August. Teilweise heiter, aber veränderlich, vorwiegend trocken, mäßig warm.

oo. **Vom August.** Mit dem Juli teilt der August den Vorzug, einer der heißesten Monate des Jahres zu sein. In wie empfinden gerade die Augusttage noch drückender und schwerer, weil in die diesen Tagen die Sonne bereits etwas früher zur Mitternacht, während sie am Tage vorerhebende Höhe sich gleichwohl erst in den letzten Abendstunden verliert. Für Landwirtschaft und Hausarbeit ist auch der August ein besonders segensreicher Monat. Das letzte Korn wird unter jeder Herdacht gemäht, auch verschiedene feilweise Kartoffelkulturen können gegen Ende August bereits eingezogen werden. Im Gemüsegarten mühen Wohnen und verschiedene Hofstufen, so daß die Hausfrau nicht allein wegen des Mittag-mahles nicht in Verlegenheit kommt, sondern sogar mit dem Einmachen dieser Früchte wohl während des ganzen Monats beschäftigt ist. — Sein schönstes Kleid trägt auch der Hausgarten, in dem so ziemlich alle Pflanzungen in schönstem Blüten- und Fruchtschmuck sind. Der August ist deshalb auch als bester Reisemonat für alle jene Sommerfrüchte, die in einfacher ländlicher Umgebung Erholung für ihre vom Großstadttrudel ermatteten Nerven suchen. Vesperstunde allerdings suchen in diesem Monat noch die Seebäder, auf rufen sich stundenlang im bequemen Strandkorb, bemühen sich frampfhaft, braun zu werden wie keine Vegerungen und heben sich besonders alles Denken und Arbeiten, freie geistige Anstrengung für die kühleren Herbst- und Wintermonate auf. — Nach alten Landmannsregeln deutet ein heißer August auf einen (mehrere) kalten und langanhaltenden Winter, während gemäßigte Witterung in diesem Monat einen kalten Winter zur Folge haben soll. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Prophezeiung meist einzutreten pflegt.

\* Unter geschätzter Mitarbeiter, Herr Pastor Reichardt in Rotta, hat ein neues Buch erscheinen lassen, das in unserer Druckerei gedruckt worden ist. Es hat in wenigen Monaten große Verbreitung gefunden. Es führt den Titel: Die Reformation in der Grafschaft Hohenstein. Preis 25 Pf. Verlag: Geschäftsstelle der Zeitschrift des Vereins für

Rückengeschichte in der Provinz Sachsen. Ein Buchhandlung zu Magdeburg. — Der Verfasser schreibt in anmutiger Weise und in echt volkstümlicher Sprache die so interessante menschliche Geschichte des Kampfes um die Einführung der Reformation in seiner Heimat, der Grafschaft Hohenstein. Ausgehend von dem letzten Siege, den Luthers Lehre in der alten Reichsstadt Nordhausen fand, zeigt uns der Verfasser, wie die neue Lehre nicht nur bis in die feinsten Dörfer drang, sondern auch vor den Toren der Ritters Wallenried und Hohenstein selbst trat, was nicht zu dieser Lehre über. Wir hören von den Schreden des Bauernaufstandes 1525, dem die Hohensteiner nachts gegenüberstanden, ja sogar gezwungen auf Seiten der Bauern standen. Nach dem Siege der Fürsten bei Frankenhäusen tritt dann eine Reaktion ein, besonders durch den Lehns-herrn des Grafen, den Herzog Georg von Sachsen, wie die evangelische Lehre hart bedrängt. Trotzdem schreitet die Reformation unaufhaltsam fort und trägt den Sieg davon. Das Heft ist reich illustriert. Durch die Unterstützung des Kreisbesitzers Hohenstein war es möglich, den Preis sehr niedrig zu stellen, so daß das Heft in weiten Kreisen Verbreitung finden konnte. Wie wir hören, beschäftigt Herr Pastor Reichardt, im nächsten Jahre unsere engere Heimat zu berücksichtigen und ein ähnliches Heft unter dem Titel herauszugeben: „Remberg zur Zeit der Reformation.“

\* „Alte Wittenberg (Elbe)“ ist die neue amtliche Bezeichnung für die bisherige Benennung Klein-Wittenberg (Weg, Halle). Damit sind die auf die Einführung der ersten Reformation gerichteten Bestrebungen der wirtschaftlichen Vereinigung für Industrie und Landwirtschaft in Erfüllung gegangen. Unangenehmsten mangelnder Art besonders im zollamtlichen Verkehr, hatten sich infolge der alten Bezeichnung fühlbar gemacht, die nunmehr behoben sein dürften.

\* Die evangelische Wäntelstrute. Aus Wäntel wird berichtet: Die Zunderobst Wäntel benötigte Betriebsmänner und ließ, als sie die verschiedensten Wohnungen ankündigen ließ, das Terrain von der Bohrgemeinde Nisch, Kleinau, Göthen in Anhalt, mittels Wäntelstrute absuchen. Derselbe bestimmte mehrere Bohrpunkte in verschiedenen Tiefen, wo sich stärkere und schwächere Grundwasser-Strömungen befinden sollten; die Götthener Tiefbohrwerke G. m. b. H. führten die Bohrungen aus und das Resultat war ein überraschendes, denn genau wie Herr Kleinau die Tiefen angegeben hatte, wurden die Strömungen erhöht. Obwohl die Direction von vornherein den Angaben festlich gegenüber stand, war sie in Anbetracht der guten Erfolge überredet. Die Fabrik ist jetzt aller Wasserlärm entzogen. Es ist wieder einmal der Beweis geliefert, daß die Wäntelstrute gar nicht mehr in das Reich der Fabel gehört.

oo. **Letzte Saison.** Für die Geschäftswelt ist der August der stillste Monat des ganzen Jahres und wird deshalb die „tote Saison“ genannt. Die Reisentenfluten sind fast sämtlich schon früher gefahren, ebenso Garderobe und dergl., und da die Herbstanschaffungen vorderhand noch von Jedermann hinausgeschoben werden, so ist tatsächlich in den einschlägigen Geschäften „gar nichts los“. Jemand ein Späßchen hat deshalb unser schönes Volkslied: „Still ruht der See.“ in die diesen Verhältnissen angepaßten Verse umgedichtet: „Still ruht's Geschäft — die Kunden schlafen — ein Gehnen rings beim Personal — der Abend kommt — die leere Kasse — schließt traurig ab der Reinspal —“ und hat mit fälschlicher Erwidlung tatsächlich kurz und knapp alles Erwähntenversteht gesagt. Im übrigen weiß unsere Geschäftswelt jedoch, daß in wenigen Wochen der Umsatz wieder erheblich steigt, und die starke Annapfahme des Geschäftes dann bis Weihnachten ununterbrochen anhält.

Schmiedeberg, 2. August. Durch Explosion von Sprengspiritus erlitten am Mittwoch in einer hiesigen Familie zwei Mädchen, darunter

die Tochter eines Kurgastes, die in der Nähe des heutigen Spiritusfabrikers hängen erhebliche aber glücklicherweise nicht gefährliche Verletzungen im Gesicht und am Kopfe. Es ist wieder eine Mahnung, bei Benutzung von Sprengspiritus stets größte Vorsicht zu beobachten.

Magdeburg, 2. August. (Stenographentag der Schule Stolze-Schrey.) In dem fünften Stenographentage trafen gestern und heute noch zahlreich Besucher ein, so daß die Teilnehmerzahl 2000 bereits überschritten hat. Donnerstag begannen bereits die Sitzungen der Verhandlungsleiter, die den Hauptverhandlungen vorausgehen und sich in der Hauptsache mit inneren Angelegenheiten beschäftigen. Der Donnerstag-Abend war der Begrüßung der ausländischen Vertreter gewidmet.

Tangermünde (Familientragödie.) Der Former Werner hat sich und seine drei neunbis dreizehnjährigen Kinder ermordet. Der „Mörder“ bringt über diese Familientragödie folgende Einzelheiten: Eine Familientragödie hat sich gestern Abend am Ufer der Elbe, zwischen der Sächsischen Schanzenstraße und der Wäntelstraße abgespielt. Dort fanden an einer Bahne vorüberführende Stromarbeiter, die gestern Abend dort einen Mann mit drei Kindern gesehen hatten, Kopf, Hut und Stiefel eines Mannes, drei Paar Kinderstiefel und einen Wäntel, eine blaue Kindermütze und sechs leere Bierflaschen in einem Korbe. Daneben lag ein blaues Gefäßchen, in dem der Former W. von hier unter Aufschreien an seine Anverwandten erklärte, daß er an der Stelle mit seinen drei jüngsten Kindern, den neunjährigen Wäntel, der sechsjährigen Selma und dem dreijährigen Hans den Tod in der Elbe suchen wolle. Als Grund gab er die mit dem Tode seiner Frau eingetretenen Familienverhältnisse an, insbesondere genüge ihm die jetzige Behandlung und Pflege der drei jüngsten Kinder nicht. Am Montag früh wollte W. nach Hamburg in Arbeit gehen, doch konnte er sich nicht von den Kindern trennen. Werner war schon gestern vormittag 11 Uhr mit den Kindern vom Hause fortgegangen, nach dem er seiner ältesten Tochter Emma, die ihm die Wäntelstrute führte, 28 M. gegeben hatte mit der Weisung, sie möge sich Kleider kaufen und in Stellung gehen. Die Tochter gab aber auf diese Verurteilung nichts, da dieser Sohn einmal eine Geldsumme überweisen war, nachdem er längere Zeit in der Umgegend umhergeirrt hatte. Damals hatte er den Schankwirt Selb in dem Schlaf gemeldet und ihm zugeflucht, daß er sein Wasser gebe. Außer der Wäntelstrute Tochter Emma bleiben noch eine 17jährige und eine 16jährige Tochter, welche sich beide in Stellung befinden, zurück.

Dieskau, 3. August. Lobnende Früchte seines Fleisches erntet jetzt Herr Schmiedemeister Weidner hier für seine epochemachende Erfindung von verstellbaren Krümmern, die am Motorflug angebracht werden. Durch eingehende Versuche in Schlesien und hier vor zahlreichen praktischen und erfahrenen Landwirten wurde die überraschende Leistungsfähigkeit seiner Erfindung festgestellt. Herr W. hat sie sich patentamtlich schützen lassen und hat verschiedene Aufträge erhalten, derartige Krümmern anzufertigen. Welchen Wert die Erfindung hat, beweist die Tatsache, daß selbst nach dem Auslande, und zwar nach Amerika und Afrika, fertige Fabrikate abgefordert worden sind und ebenfalls aus den Provinzen Polen und Schlesien Aufträge zur Anfertigung eingingen.

Erfurt, 1. August. (Autounfall.) Der praktische Arzt Dr. Hoffmann von hier wurde am Dienstag Abend nach Langensalza berufen. Er benutzte ein Tarametecaromobile und fuhr damit nachts 1 Uhr auch wieder zurück. Kurz vor Dachwig nahm der Führer an der Kreuzung der Landstraße die Kurve nicht richtig und geriet fesslich auf die Schienen. Das Auto blieb auf den Schienen festsetzen und ging in Trümmer. Dr. Hoffmann, der bei dem Sturz bewußtlos geworden war, erlitt Verletzungen an der Hand und im Gesicht, während der Chauffeur unverletzt blieb.

# Neu-Kamerun.

Die vom Reichscolonialamt herausgegebene Denkschrift über Neu-Kamerun, in der besonders bezüglich des gesundheitlichen Zustandes unter arisanischen Neueroberung nicht viel Befriedigendes gesagt worden ist, hat jedoch die Aufmerksamkeit der in die künftigen Verhältnisse zu richtigeren sichten. Demgegenüber verdient jetzt die Berliner „B.Z.“ eine aus amtlicher Quelle stammende Zuschrift, in der u. a. gesagt wird: Die ausfallend ungünstige Beurteilung, die das neue Kolonialgebiet (nach dem Erscheinen jener Denkschrift) allgemein gefunden hat, kann man nur demnach zurückführen, daß der Boden der öffentlichen Meinung besonders dafür vorbereitet war, nur das aufzunehmen und aufzuheben zu lassen, was Ungünstiges in der Veröffentlichung enthalten ist. Dieser einseitigen Beurteilung gegenüber ist es angebracht, auch die Sachlichkeit, mit der das Buch geschrieben ist, zu würdigen und dem Ungünstigen das Günstige gegenüberzustellen. Da ist zunächst bezüglich der

## Klimatischen und gesundheitlichen Verhältnisse

festzustellen, daß die Angaben über einzelne kleinere Gebiete ganz unbedeutend sind, daß gesamte Gebiete veralgemeinert worden sind. Das ganze Südgürtel und ein Teil des Westgebietes ist, worauf in der Veröffentlichung hingewiesen wird, in dieser Beziehung nicht schlechter als die angrenzenden Teile Alt-Kameruns. Nur für den Sanga-Worprung und den mittleren Sanga treffen die Angaben zu, die im Hinblick auf die Schlafkrankheit und das humide Urwaldklima gemacht sind. Ganz übersehen ist alles, was über die großen

## natürlichen Reichthümer des Landes

geleigt ist. Das Gebiet zweier französischen Gesellschaften gehört zu den reichsten Kautschukgebieten von Französisch-Kamerun, und nirgends ist bisher die Kautschukernte so frohlich und gutgefallen, als ein Teil des Westgebietes, wo von diesen Gesellschaften. An wirtschaftlichen Werten steht Neu-Kamerun weit über dem Durchschnitt des übrigen Kolonialgebietes. Dafür spricht die Tatsache, daß Neu-Kamerun an Fläche nur ein Sechstel französisch-Kameruns ausmacht, während es nach den französischen Angaben bisher mit etwa einem Viertel am Gesamtland der französischen Kolonie, also mit 10 bis 12 Millionen Hektar beteiligt war. Der

## wichtigste Ausbaurichtel.

Kautschuk, ist von vorzüglicher Beschaffenheit und erzielt die höchsten Marktpreise von allen Plantagenprodukten. Die Kautschukernte vergrößert sich von Jahr zu Jahr, und es ist zu erwarten, daß es nur einmal an den Weltmarkt angeliefert wird. Bedeutend ist auch, was einer der bekanntesten und zuverlässigsten Forscher, Senhauf, über die Bevölkerung des ganzen Nordgebietes sagt: Nigendwo habe er in Afrika höhere Menschen, höhere Dörfer und höhere Pflanzungen gesehen. — Auch im übrigen Gebiet scheint

## die Bevölkerung

an regelmäßige Arbeit schon ziemlich gewöhnt und mit einer einzigen Ausnahme (des Kribu-Dschina-Landes) — durchaus zureichend zu sein. Wie weit die Erschließung des Landes durch die Verwaltung bereits vorgeschritten ist, geht daraus hervor, daß der größte Teil des aus abgetretenen Gebietes bisher schon unter Zivilverwaltung gestanden hat, während in Alt-Kamerun der größte Teil noch unter Militärverwaltung steht. Nach den Mittheilungen der colonialamtlichen Schrift über die finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes kann man eine nicht unbedeutende Steigerung der eigenen Einnahmen des Schutzgebietes durch den Besitzsumas erwarten. Ein ganz bedeutender Werthfaktor ist der Umfang, daß Kamerun jetzt mit weiten eigenen Schiffsfahrtslinien an das große

## Schiffsfahrtsnetz des Rongo

angeschlossen ist. Das wird nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung Neu-Kameruns fördern, sondern auch seinem bisherigen Hinterlande, das

in der Einflußsphäre des jetzt deutschen Schiffsfahrtsnetzes liegt, nützen. Die natürlichen Vortheile dieses zum reichen und gutbesiedelten Tschadsee-Gebiet, das in Zukunft einmal ein wichtiges Absatzgebiet zu werden vermag, werden unter dem Handel verbale Entwicklungsmöglichkeiten. — Aus diesen wenigen Einzelheiten ist zu ersehen, daß den ungünstigen Eigenschaften des neuen Gebietes auch gute Gegenüberstellungen zum großen Teil den Grund nicht wiederlegt, die ein einseitiger Beurteiler von dem neuen Gebiet erfaßte muß. Es ist auch zu berücksichtigen, daß die Veröffentlichungen des colonialamtlichen bezüglich auf französische Quellen beruhen, deren Zuverlässigkeit nachprüfbar bisher naturgemäß noch unmöglich war. Es ist mithin keineswegs ausgeschlossen, daß die Darstellungen in manchen Einzelheiten in absehbarer Zeit schon überholt sein wird. — Es ist nicht zu leugnen, daß die Darstellung wesentlich günstiger klingt, als die Veröffentlichungen des Reichscolonialamtes, die in weite Kreise Verbreitung und Mißbehagen getragen hat. Besonders enthält dieser zweite Bericht und nicht der erste Bericht, nach dem das neue Gebiet in gesundheitlicher Beziehung alles zu wünschen übrig läßt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat, ehe er ins Ausland verließ, aus Anlaß des Todes des Kaisers Mikubito von Japan ein herzliches Beileidstelegramm an den neuen Kaiser Dschitō gerichtet.

\* Durch verschiedene Mütter ist das Gerücht verbreitet, der wegen Spionage verurtheilte Artillerie-Oberhauptmann Kollwitz würde gegen Stellung einer hohen Bürgschaft aus der Unterdrückung entlassen werden. Wie verläßt, ist die Meldung inoffiziell als Versicherung zu bezeichnen, als zurecht angeht einer Befreiung des württembergischen, sei es gegen Fremden, sei es gegen Hinterlegung einer Kautionssumme, Gegenstand von Verhandlungen ist, eine Entscheidung hierüber bis zur Stunde aber noch aussteht. Da aber Kollwitz sehr schwer belastet erscheint, dürfte die Verhandlungen wegen der Haftentlassung ergebnislos verlaufen.

\* Ein Jubiläumsgeschenk für die Veteranen schlägt der Zentrum's-Abgeordnete Gerberger im Tag vor, indem er schreibt: Das Reich könnte für 1913 sein passenderes Jubiläumsgeschenk zur 25-jährigen Regierung Kaiser Wilhelms machen, als wenn es eine Veteranenfürsorge ausdehnt und erhöht. — Auch das Reich kann nicht alles; die Gemeinden müssen mithelfen und ihrerseits beitragen. Die unteren Verwaltungsbereiche müssen die gesetzlichen Vorschriften humaner anwenden und mehr Entgegenkommen zeigen, namentlich nicht in die Privatverhältnisse der Bediensteten eindringen.

### Schweiz.

\* Ein deutsch-nationaler Weltbund ist dieser Tage zur Förderung des Deutschthums in den außereuropäischen Ländern mit dem Sitz in Berlin begründet worden. Der Vorstand, der es sich zur Aufgabe macht, das Weltvolk zu dem deutschen Reich zu bringen, legt sich nicht nur aus Reichsdeutschen zusammen, sondern er will alle deutsch Denkenden und deutsch Empfindenden, alle, die durch die gemeinsame deutsche Muttersprache ihr Deutschthum vertreten, umfassen. Die Arbeit des Bundes liegt fernher auf der Förderung der deutschen Arbeit im Auslande und auf die Unterbringung der im Erwerb stehenden deutschen Familien.

### Belgien.

\* Je weiter die kaiserliche Regierung den Albanien entgegen zu kommen bemüht ist, je höhere Forderungen stellen die. Das Kabinett ist bemüht, die Kammer zu überzeugen, daß alle bei dem Zusammenbruch Abd ul Namids verurtheilten Günstlinge des entronnenen Sultans wieder heimzuführen, jetzt aber ver-

langen die Albanier die Freilassung aller Gefangenen, auch der gemeinen Verbrecher. Wenn die türkische Regierung auch diese Forderung erfüllt, was kaum glaublich erscheint, so würde sie sich selbst und das Land angaben.

### Amerika.

\* Über das bereits gemeldete Gescheh bei der Stadt Mezilo werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Aufständischen verloren bei ihrem Angriff, der von den Regierungstruppen zurückgeschlagen wurde, über 50 Mann; zwei Geschütze und viel Munition wurde ihnen genommen. Die Regierungstruppen behaupten, nur einen Toten gehabt zu haben. — Bei Cananea, im Staate Sonora, wurden zwei Amerikaner gefesselt aufgefunden. Man glaubt, daß das Verbrechen ein Verbrechen der Aufständischen ist, um schnell ein Eingreifen der Ver. Staaten, das ja bereits angebroht worden ist, herbeizuführen.

## Ausländische Arbeiter in Deutschland.

Die Zuwanderung der ausländischen Arbeiter, die bereits im April und Mai fast abgenommen hatte, kam nach dem Bericht der Deutschen Arbeiter-Zentrale im Juni fast völlig zum Erliegen. An den Ostgrenzen hat die Zuwanderung gänzlich auf, und auch an den westlichen Grenzen trat im allgemeinen Stillstand ein. Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt setzte angehört der besseren Ernte-Aussichten die Nachfrage nach Arbeitern lebhaft ein, doch fand ihr kein Angebot gegenüber. Der industrielle Arbeitsmarkt lag nicht viel günstiger. Für

### Arbeit unter Tage

waren Arbeitskräfte nicht zu bekommen, so daß der starke Bedarf der Gruben, besonders der oberirdischen, unbefriedigt bleiben mußte. Arbeit unter Tage war leichter zu bekommen als die der rheinischen Textil-Industrie, wo zwar bei erhöhten Löhnen viele ausländische Erstarbeiter Beschäftigung fanden, Bedarf aber immer noch vorhanden war, und die Stein-Industrie, die andauernd über Leuteknappheit klagte. Bei den

### Wanderarbeitern aus Rußland

waren die Bemühungen, die fehlenden Arbeiter heranzuführen, allenthalben so gut wie erfolglos. Das Angebot der galizischen Arbeiter kam immer noch nach. Letzte Zeit Galizien überhaupt schon erschöpft durch die starke Zurücknahme leitend Deutschlands, Frankreichs, Schwedens und der skandinavischen Länder, so kam noch erspörender hinzu, daß das eigene Land durch die bevorstehenden Centararbeiten, sowie durch Kanal- und Erdarbeiten die wenigen noch verfügbaren Arbeitskräfte selbst dringend nötig hatte. In Ungarn wurde bereits mit der Seite begonnen, und daher erfolgte von dieser Seite gar kein Angebot. Bei den

### italienischen Arbeitern

war die Nachwanderung stärker als die Zuwanderung. Kammen z. B. über die Übergangsstelle Konstanz noch nicht 200 Zuwanderer, so stellte sich die Zahl der Abwanderer auf 500 bis 600. Ähnlich lag es bei der Übergangsstelle Genua. Der Zugang der holländischen Arbeiter war mäßig, obwohl nach Begehrarbeitern jetzt gefragt wurde, doch haben die Holländer eine starke Abwanderung gegen ihre Heimat. In Holland wird im Reichsgebiet eine starke Verbedienstetung französischer Agenten im Hauptbürovertrieb, die namentlich politische Arbeiter unter großen Versprechungen für die französischen Gruben zu gewinnen suchen.

## Einwanderungsaufstöße bei Nürnberg.

Bei dem in der Nähe von Gersdorf bei Nürnberg im Bau begriffenen Großen Kraftwerk Franken ist am 2. d. Mts. mit dem Gerüst zugleich ein Teil der Maschinenhalle eingestürzt. Die Halle war kurz vorher einer Belastungsprobe unterzogen worden, und man hatte keine Nachgeben oder Reissen der Eisenbetondecke bemerkt, bis dann plötzlich kurz vor 8 Uhr der ganze Bau mit einem gewaltigen Knack zusammenstürzte.

„Innern, retten Sie sich! — Sprechen Sie ein Wort der Zustimmung. Sehen Sie um sich, die Verdammung, dieses Durcheinander. — Freuen Sie Mut. — O, Liebe, haben Sie Vertrauen zu mir, der seit Leben für Sie zu opfern bereit ist.“

„Sie hat die Augen niedergeschlagen und sieht so teilnahmslos und schmerzhaft vor sich hin, als ob sie meine Worte nicht gehört.“ „Monieur“, sagte sie tonlos, „lassen Sie mich mein Geschick erfüllen. Was wollen Sie?“ „Ich verstehe. Ich verlaße dieses Gefängnis lebend nicht. Leben Sie wohl. Wenn den Wänden einer Sterbenden Kraft innewohnt, wie die Menschen wachen, so wachende ich von Herzen, daß Ihre Ideen von Freiheit und Menschenwürde erfüllt werden mögen. Willst du keinen Rest Willigkeit sind Ihre Ideen die richtigen. Sie sind nicht die meinigen, ich bespreche sie nicht. Darum unterliegen wir und sterben darum. Man hat mir immer gesagt, ich sei schön und ich fühle, daß ich jung bin. O, es ist so schwer, schön sein und jung sein und sterben müssen. — Aber nicht minder schön ist, daß ich gut zu sterben, wo ich nicht ohne Schwanz leben kann.“

„Ich bin erschüttert stumm zu Boden. Sie blühte mich ruhig an und reichte mir ein kleines Päckchen.“

„Monieur“, sagte sie dies. „Es ist ein Kreuz von Gold, das ich einst von der Königin erhalten und eine meiner Töchter die Rechte langten und immer, ich hätte das schönste Haar im Frankreich. — Wollen Sie mir ein Liebesgut, so stellen Sie beides, wenn ich nicht mehr

Auf dem Werte waren etwa 110 Arbeiter beschäftigt, von denen bis vormittags 10 Uhr zwölf Leichen geborgen waren, während 35 Mann als verletzten Kranenfortwärtigen zugeteilt wurden und fünf noch brennend waren. Die Rettungsarbeiten gestellten sich sehr schwierig, da die Verbundenen unter einem Zimmerhause von Steinen und Gankelsteinen lagen, unter denen die Eisenbetondecke, wie Streichhölzer gerückt, sich bewegte. Die Verletzungen der herabgebrachten Arbeiter sind nach Aussage der Ärzte sehr schwer. Sie bestanden in Lebensgefährlichen inneren Verletzungen und schweren Knochen- und Schädelbrüchen. Die weniger schwer Verletzten wurden in Automobilen nach Hause gefahren.

Über die Ursache des Zusammenbruchs wird berichtet: Es sind nicht Konstruktionsfehler am Eisen eingetretet, sondern Gerüste, die zur Aufnahme dieser Konstruktionsstelle bestimmt sind, sind bei der Probekonstruktion zusammengebrochen. Die Probekonstruktion wurde vorgenommen, weil demnach das Dach aus die Maschinenhalle werden sollte. Der Bau sollte eine Belastung von 25 000 Zentnern tragen. Man war der Gerüstbau so gut wie beendet worden, weshalb eine Belastungsprobe vorgenommen wurde. Man legte zu diesem Zweck auf das Gerüst eine Menge Sandblöcke. Diese zogen im Laufe der Nacht insolge des niedrigeren starken Regens sehr viel Wasser an und vergrößerten das Gewicht, und dieser Umstand dürfte die Hauptursache an der Katastrophe tragen.

## Mikfelsen im ewigen Eise.

Der Polarforscher Mikfelsen, der, nachdem er zwei Jahre lang mit seinem Begleiter Jochen verholten galt, durch Robbenjäger in grönländischen Eise aufgefunden worden ist, ist jetzt in Kopenhagen eingetroffen, wo ihm ehrende Auszeichnungen dargebracht wurden. Der kühne Forscher erklärt, er und Jochen hätten sich schon längst mit dem Gebirge betraut gemacht, im Eise ihren Tod zu finden. Als die Belastung des norwegischen Schnees an dem betreffenden Morgen an die Hüfte klopfte, trauete ich — so ersah Mikfelsen — dem Tode. — In den zwei Jahren hatten wir beide, Jochen und ich, niemand gesehen. Die Nahrung und unsere Donkarskute waren grenzenlos.

Mikfelsen hatte mit seinem Begleiter die Nordlandfahrt unternommen, um nach Spuren von dem im Jahre 1907 verlorenen Polarforscher Mikfelsen zu suchen. Es konnte zwar nicht festgestellt werden, wo dieser kühne Forscher den Tod gefunden hat, doch wurden im Inlande von ihm zwei Berichte aufgefunden, die von großen geographischen Werten sind. Durch diese Berichte von Mikfelsen ist nun festgestellt worden, daß der Bearnskanal kein Kanal, sondern eine Durchsicht ist, mit der Nordküste Grönlands verbunden ist mit großen, gegen Norden liegendes Land. Dieses Land hat man bisher für eine Insel gehalten. Das Inland ist fürchterlich. Eine Spalten durchqueren es und machen die Meile mit unuren Schichten, von denen jeder 300 Kilogramm, was sehr bespöndlich und gefährlich. Einmal konnte ich meine Hunde nicht halten; sie gingen durch. Wir sauten eine steile Anhöhe hinauf; ich wurde mitgeschleift, und erst im letzten Augenblick, als der Schichten nur noch einige Meter von einem 300 Meter tiefen Loch entfernte war, gelang es mir, die Keine zu durchschneiden. Von Juli bis September 1910 hatten wir nur für jeden Tag ein halbes Pfund Fleisch zu essen.

Unre Zeiten waren unbeschreiblich. 23 Monate war ich mit Jochen allein, und ich wurde sehr oft gemißtraut. Es gelang aber Jochen immer wieder, mir die Grillen auszuwerfen. Der wert ist ein wunderbarer Mann. Die Zeit, während wir auf Rettung warteten, war entsetzlich langweilig. In einer Nebelwoge hatten wir sechs Wägen von Büchsen und andern Schriftstücken gefunden. Wir haben diese Wägen so oft gesehen, daß wir diese jetzt für Wort vortragen könnten. Einmal kloppte es gegen unsere Hüfte. Es war ein großer Eisblock, der mit einem gedrückten Kampf anzuheben mußten. Er blieb auf der Schwelle zu liegen.

„bin, der Königin zu. Sagen Sie ihr, ich hätte bis zum letzten Atemzug ihrer Gedacht; sagen Sie ihr, meine letzte Hoffnung lege ich an ihr großes Herz; mögen Sie —“

„Ich hätte mich länger nicht. Ich frinete zu ihren Füßen und drückte ihr Knie an meine Lippen.“

„Lüde, ich liebe Sie. Sie müssen es. Erbarme dich, Heilige, meiner Weib und meines Lebens. Folge mir. Ich reite dich.“ „Du wartest so lang so freundlich, so gut zu mir. Lüde, in einem abgelegenen Winkel der Welt lag uns dieses Reich und diese Dünalen alle vergessen und im Ansehen Gottes und der Natur unreine Tage vereinigen. O, die Welt ist so schön, und die Sonne Gottes heilt die Wunden, die die Menschen büten gemacht. Lüde, Heilige, erbarme dich meines Lebens und des meinigen.“

„Ich konnte nicht weiter reden. Ich sah auf. Die Prinzessin hatte sich erhoben und sah fast und fast über mich weg.“

„Monieur“, sagte sie leise und weit. „ich entfinne mich, in meiner Kindheit, in dem Garten von Sanoven, mit Ihnen gemeinsam gespielt zu haben. Ihr Vater fand in unsere Diensten. Mir scheint, Sie verdedeselten (eben die Begriffe) Freundschaft und Gnade. Ich habe nur das Gefühl der letzten für Sie. Sie mögen andere Anzeichen von Freiheit und Menschlichkeit haben — aber nicht von Sie. Ich habe mich mit im starkem Willen, als Herrgott, von Sanoven und Grün von Rumballe zu sterben. Leben Sie wohl — wir entlassen Sie!“

## Der franzosenfresser.

6) Novelle von M. Piffauer.

(Fortsetzung.)

„Hier fanden sich beifammen eingeschlossen alle Anstalten, die bis zum 10. August aufeinander gestolzt, alle Kanakstufen vom Herzog bis zum Garenenführer.“

Der Schrecken herrschte in Paris. Er herrschte bei den Republikanern, die sich von der republikanischen Arme bedroht, und bei der Aristokratie, die sich von den Republikanern verfolgt sah. Das allgemeine Verteidigungskomitee, in der Nationalversammlung eigens zur Aufbeimung der Widerstandsmittel gegen den Feind gebildet, hat beraten und Danton gegen Vergund und Guadet weichen gelassen. Er hat das Wort ausgeprochen, „man muß die Monarchisten erschlagen.“ Und mit weichen Akzenten, mit welcher entsetzlichen Geste er dieses blutige Wort sprach! Entsetzen verbreitete sich über die Versammlung, kein Wort weiter wurde gesprochen, man ahnte, was sich damit vorbereitete. Dieses Wort war der Tod für Laine! — In dem Sicherheitsausschuß des Gemeinberats sind die entsetzlichen Beschüsse gefaßt. Danton ließ seine Anstalten den kaiserlichen Phantasiengeburt Maras.

O, in vieler entsetzlichen Macht entsetzliche sich auch mein Geschick. Es trennt sich in ihr Bild und Finsternis; es ist die Sonnenwende meines Lebens. Bis dahin hatte ich noch Hoffnung für die Erfüllung meiner Schicksal, meiner glückseligen Wünsche. Ich habe keine mehr. Ich bin enttäuscht, betrogen, das Leben

ist mir ein Nichts, ein wüster Traum! — Ich eile aus der Nationalversammlung zu ihr, in ihre Wohnung in der Rue St. Honoré. Sie war leer. Auf dem Tischchen am Fenster lag der Blumenkranz, den ich ihr Tags zuvor gebracht. Ich wagte kaum, ihn zu berühren. Ihre Hand hatte ihn gehöhlet. Ich sah davor einen kurzen Augenblick und sah die verdorrten Blumen an. „Ich hätte sie gehöhlet, um ein Zeichen zu sein meiner Verurteilung und Liebe, und jetzt rächen sich die Blumen an mir, der ich sie von ihren Stengeln gerissen, und gezeitigt mir meine Hoffnungen verweilt, im Staube, der Verewelung anheimgegeben wie sie.“

„Ich eilte die Treppen hinunter nach dem Stadthaus. Auch von da war sie bereits fortgebracht. Man wies mich nach der Straße. Ich eilte zum Hof, es gelang mir, die Türe zu dem Saale. Da finde ich sie in einem leichten, bunten Ankleid, an der Erde liegend, kaum bedeckt von dem schwarzen Kleide, das man ihr saß in Fesseln zerriß, bleich, ätzend vor Kälte, die Hände gelähmt, still ergebend mitten in dem weißen Arme und Gebote, dem Fluchen, Weten und Geschrei der Witzgelehrten.“

„Ich eilte zu ihr und rebe sie an. Sie schlägt die verdammten Schlägen auf und ein tiefes Acheln steigt bei meinem Anblick über ihre Lippen.“

„Brinzessin, noch einmal, vielleicht das letzte mal, beklammere ich Sie, vertrauen Sie sich mir an. Noch ist die Möglichkeit da, Sie zu retten. Warten Sie sich um meines verdorrten Lebens willen, um der Dünalen willen, die einen Bruch zerrißen, um der fürchterlichen Angst in meinem

**Von Nab und fern.**

Ein Geschenk Mailands an Kaiser Wilhelm. Die Stadtgemeinde Mailand hat an den italienischen Botschafter in Berlin ein als Geschenk für den deutschen Kaiser bestimmtes Album mit künstlerisch ausgeführten Aquarellen, die Ansichten der Stadt und Bildnisse der Dichter Carducci, Ummagino, Giacola und Pascoli darstellen, überreicht. Anlaß zu dieser Kunstleistung gab der vorjährige Besuch deutscher Studenten in Mailand durch den eine Studienreise italienischer Studenten nach Deutschland erwirbt wurde.

Ein Riesengadgebiet hat kürz Kohlenlage in der Nähe des Marientees (Angarn) tauflich ermorden. Es hat eine Ausdehnung von 7000 Joch (etwa 8000 Hektar) und kostet rund sieben Millionen Mark.

Eine Erfindung von weittragender Bedeutung soll nach der Kallech, Jig. einem Elektrochemiker in Helsingfors gepflastert sein: die Abstrahlung elektrischer Strahlung durch ein drahtloses System. Die von dem Erfinder gebauten Apparate liefern elektrischen Strom drahtlos auf weiteste Entfernung hin übertragen können. Nach Angaben des Erfinders soll der elektrische Strom auf drahtlosem Wege nicht lebensgefährlich und die Anlage bedeutend billiger als Drahtleitungen sein. (Es bleibt abzuwarten, ob diese wissenschaftliche Nachprüfung diese Nachsicht hat.)

Die Flakenschiff von „Titanic“. Passagieren? Aus New York kommt die Nachricht von der Auffindung einer Flakische auf der Küste Amerikas. Die Flakische enthielt einen Zettel mit der Aufschrift: „16. April. Wir sind mitten im Meer auf einem Floß und haben weder Lebensmittel noch Wasser. Major Butt.“ Major Butt, der die Flakische angefertigt unterzeichnet hat, war der Adjutant des Präsidenten Taft und hatte auf der „Titanic“ die Rückreise von Europa angetreten, wofür er eine Beihilfe des Präsidenten an den Papst gebracht hatte. Die „Titanic“ sank in der Nacht vom 14. zum 15. April. Major Butt und seine Gefährten mischten also in ihrer verweirten Lage noch mindestens 24 Stunden gelebt haben, während man bisher annahm, daß alle, die nicht Platz in den Rettungsbooten fanden, sofort ertranken oder doch in wenigen Stunden vor Kälte erkrankt wären.

Feuertour eines französischen Unterseebootes. Eine bemerkenswerte Fahrt hat das mit 25 Mann besetzte französische Unterseeboot „Bourras“ ausgeführt, das in diesen Tagen die Straße Gherbourg-Dünkirchen-Bordeaux-Gherbourg durchfahren hat. Der erste Teil der Fahrt wurde bei günstigen Wetter ausgeführt, und die 800 Meilen lange Strecke von Dünkirchen nach Bordeaux legte das Boot in 12 Stunden zurück, erreichte also eine Geschwindigkeit von zwölf Knoten. Dann aber ließ das Unterseeboot unter einem Sturm zu liegen. Es verließ Bordeaux Montag morgen 5 Uhr und kam erst Mittwoch nacht wieder in Gherbourg an.

**Luftschiffahrt.**

Der russische Flieger Abramowitsch, der auf seiner letzten Ausreise von Berlin nach Petersburg glücklich bis nach Altona, südlich vom Heidebusch, gekommen war, ist dort beim Start gescheitert. Der Apparat wurde dabei stark beschädigt. Der Flieger und sein Begleiter kamen mit geringen Verletzungen davon. Der Flug soll nach Ausbesserung des Schadens in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Das neue Zepplin-Ballonier-Luftschiff „Ganja“ in Friedrichshagen ist auf der Welt noch einmal genau durchgeprüft worden und nach Bormalna einiger Änderungen wurde die Verbindung des Luftschiffs als fertig erklärt. Das Luftschiff unternahm darauf eine einwöchentliche Probefahrt. Bei der Fahrt wurde eine Geschwindigkeit von 22,1 Seefunten gemessen. Danach wäre die „Ganja“ jetzt das schnellste Zepplinluftschiff. Das in der letzten Woche von der preussischen Seeverwaltung abgenommene Militärluftschiff „3.“ erzielte

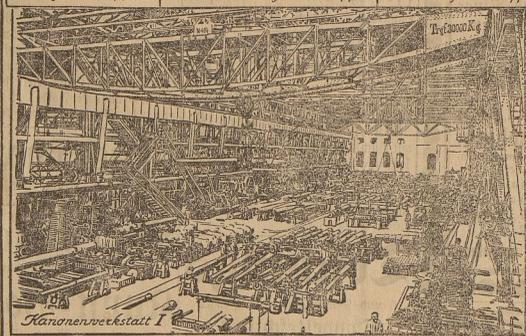
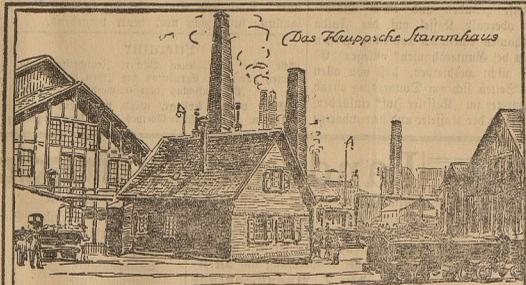
nur eine Geschwindigkeit von 21 1/2 bis zweiundzwanzig Seefuntenmehr.

**Der neue Kaiser von Japan als Soldat.**

HP Der neue Kaiser von Japan, der eine völlig europäische Erziehung genossen hat, ist

wurde. Er hatte schon in früher Jugend Erzieher, die auf seine körperliche Ausbildung großen Wert zu legen berufen waren im weiteren Verlauf seiner Entwicklung wurde dann darauf gehalten, den Kronprinzen ganz im Sinne der modernen Entwicklung des japanischen Volkes zu erziehen. So wurde der Kronprinz frühzeitig ein guter Reiter und im Gebrauch europäischer Waffen geübt. Schon

**Zur Hundertjahrfeier der firma Krupp.**



Zum hundertjährigen Jubiläum des Hauses Krupp, das in Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Gelsenkirchen feiert werden wird, werden die Wäber Interesse erwecken, die die Geschichte dieses großartigen Unternehmens illustrieren mögen. Die erste Fabrikation auf der Stahlwerke bei Essen wurde schon 1812 erbaut; im Jahre 1816 entstand dann das Schmelzhaus in Essen. In das kleine Arbeiterhäuschen, das heute als das Stammhaus der Firma bezeichnet wird, überlebte der Gründer der Firma Friedrich Krupp im Jahre 1824. Zwei Jahre danach verlebte Alfred Krupp und sein erst hundertjähriger Sohn Alfred führte das Geschäft fort. Als er im Jahre 1887 starb, hatte die Firma Krupp vor allem als Geschäftsbetrieb lang ihr Weltgelt erlangt. Alfred Krupp's Sohn, Friedrich Alfred, leitete dann das Haus bis zu seinem Tode am 22. November 1902. Er war mit Margarete Freiin v. Ende vermählt.

in jungen Jahren trat er, ganz wie die besten Prinzen, formell in das japanische Heer ein und nahm auch gelegentlich an militärischen Übungen teil. Die militärischen Erzieher des Kronprinzen wurden immer aus den hervorragendsten Vertretern des japanischen Militärswehens entnommen. Sie hatten nicht nur für

nach vertriebenen Verdriss von kein auf auch zu einem guten und modernen Soldaten ertragen worden. Der alte kriegerische Geist des japanischen Volkes ist auf in Kaiserhaus wach geblieben, und so war es selbstverständlich, daß auch dem Kronprinzen von seinem Interieur eine ausgezeichnete militärische Erziehung zuteil

in jungen Jahren trat er, ganz wie die besten Prinzen, formell in das japanische Heer ein und nahm auch gelegentlich an militärischen Übungen teil. Die militärischen Erzieher des Kronprinzen wurden immer aus den hervorragendsten Vertretern des japanischen Militärswehens entnommen. Sie hatten nicht nur für

die praktische Ausübung des künftigen Herrschers zu sorgen, sondern es wurde auch besonderer Wert darauf gelegt, ihm durch eingehenden Unterricht in der Kriegskunst, besonders der der neueren Zeit, einen vollkommenen Überblick über den Verlauf der internationalen Staatenbildungen zu verschaffen und ihm durch den Unterricht in der Geschichte der Kriege den Blick für die militärischen Notwendigkeiten zu schärfen. Auf diese Weise wurde erreicht, daß der Kronprinz das japanische Heer in seinem künftigen Werk zu führen lernte. Man erzählt als Beispiel für seine erste Ausbildung des Soldatenberufes, daß er den Truppen allen Ernstes in den russisch-japanischen Krieg folgen wollte und daß es dem Kaiser, seinem Vater, nur mit großer Mühe gelungen wäre, ihn an dieser Durchbrechung des japanischen Kaiserthronerbes zu hindern. Seit Jahren nimmt der Kronprinz an allen großen Übungen der japanischen Armee teil, er spielte auch in den japanischen Kaisermanövern, in denen er den Kaiser regelmäßig vertrat, eine maßgebende Rolle. Er war ständig in nächster Nähe der Truppen, verfolgte genau alle Bewegungen der Manöver und ließ sich durch die hervorragendsten japanischen Heerführer, die ihm zu seiner Information beigegeben waren, genau über alles unterrichten. Er verfolgte auch mit lebhaftem Interesse die Entwicklung der Heere der andern Großmächte und die Fortschritte der modernen Bewaffnung und der Technik im Meerwesen. Besonders großes Interesse bringt er der Funkentelegraphie und dem Flugwesen entgegen, von denen er sich große Erfolge für die Zukunft verspricht. Es ist darum als mit Sicherheit zu erwarten, daß Kaiser Yoshihito, der übrigens schon als Kronprinz Ritter des Schwarzen Ordens und anderer hoher ausländischer Orden war, das japanische Heerwesen, die wichtigsten Bestandteil der jungen japanischen Großmacht, im modernsten Sinne fördern und weiter nach dem Muster der europäischen Armeen ausgestalten wird.

**Buntes Allerlei.**

Ständige Arbeitsnachweise. Der Umfang der Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise geht aus neuen Angaben hervor, die soeben bekannt werden. Im Berichtsjahre 1910 umfaßte die Tätigkeit des Nachweisverfahrens auf dem deutschen Arbeitsmarkt, mit Ausschluß der gewerbemäßigen Stellenvermittlung, ungefähr 3 Millionen Vermittlungen. Gegen das Jahr 1909 ist eine erhebliche Steigerung zu verzeichnen. Von dieser Tätigkeit entfallen auf die öffentlichen Arbeitsnachweise 1 037 439 (1909: 915 381) Vermittlungen, auf die Arbeiterbergnachweise 915 268 (1909: 504 318), die Arbeitnehmer-Nachweise rund 300 000 (1909 ebenlo), die Herbergen zur Heimat 159 119 (133 899), die Facharbeitsnachweise rund 120 000 (1909 ebenlo), die Innungsnachweise rund 300 000 (1909 ebenlo), die landwirtschaftlichen Vereine 35 712 (30 476), die Vereine landwirtschaftlicher Angestellter 2026 (1812). Die landwirtschaftlichen Vermittlungen vermitteln an ausländischen Wanderarbeitern 102 907 (80 052), an händigen Perional 10 235 (7782).

Die drahtlose Telegraphie im englischen Weltreich. Die Regierung des Südafrikanischen Staatenbundes hat der englischen Regierung mitgeteilt, daß sie bereit ist, sich an dem System einer drahtlosen Telegraphie anzuschließen allen Teilen des englischen Weltreichs zu betreiben, und zu diesem Zweck 160 Millionen Mark auszugeben. In Pretoria soll die Hauptstation in Gestalt eines gewaltigen Turmes erbaut werden; andre Stationen sollen an der Küste errichtet, und es soll ein zweiwöchlicher Dienst — das heißt für Tag und Nacht — eingerichtet werden.

Keine Abwechslung. Karlsen ist ein großer Karnevalist. Heute war er zum erstenmal in der Schule. Als er heimkehrte, fragte sein Vater: „Na, Karlsen, wie es denn in der Schule?“ — „Nur so, wie zu Hause. Auch dort habe ich Prügel bekommen!“

Sie wandte sich ab nach einer andern Seite des Saales. Ich lag stumm auf den Knien, einseitig den Kopf an die leuchtenden Steinfliesen gepreßt. Dann sprang ich auf und stürzte zum Saal hinaus.

7.

Paris, den 10. September 1902.

Mein Arzt sagte mir, ich habe acht Tage im höchsten Fieber gelegen. Es wird noch in die Welt. Mir ist wagt und wirr. Die Gedanken brauen und ziehen durcheinander wie Nebelwolken. Allmählich tauchen klarere Bilder vor mir auf, wie aus fernem, fernem Zeiten, wie etwas nicht von mir selber Erlebtes, als hätte mich jemand Märchen erzählt, und ich erinnere mich derselben aus meiner Kindheit, nicht mehr genau, nicht genau. Die Erinnerung müht sich vergebens ab, die leiten Spuren danach zu entdecken, und triebst ihrem Gesichte nach, wie der Spürhund dem Wilde. — Wie war's denn gleich? — O nicht doch! Zurück, rote Strahlen, zurück, du bist nicht an die Stelle! Was drängt dich immer vor, Blutstrom aus dem Abis! — Gewandter Menschen, der über die Gasse rollt, ich kenne dich, du bist Montmorin! Du hastest einen hohen Namen, eine hohe Sprache, stolze Wäde hastest du und ein stolzes, ameisenähnliches Wort! Und jetzt mit Stirn und Blut bedeckt, mit Kot bespritzt, mit Fäulen beschlagen, gerollt wie ein Ball im Straßenhaufen, aus dem Wege mir fort, mir aus dem Wege, damit ich nicht der Letzte zu ihr, über den Blutstrom zu ihr!

An ihrem Wäde hall' dich fest, an ihr liebliches Antlitz häng dich fest, an ihrem Auge und meine Seite. Wie ich sie so hoch an mich herab, so hoch, daß ich sie nicht erreiche, wie die langen blonden Locken nicht wollen, wie die Augen so feurig blickten, wie sie anmutig den weißen Schwanenhals wendete — sie nicht und nicht mir zu. — Himmel! sie ist ohne Zeit — das schönste Weib von Frankreich ohne Zeit — und Geschehen! aus ihren Augen flücht Blut, ihr Mund steht offen, die langen blonden Haare flattern blutig im Winde — Scheusal — reide mir den bleichen Kopf von der Wäde, daß ich diese Lippen kisse und ihr die Augen schließe — ich kann den Droblick dieser großen Totenaugen nicht ertragen.

O, ich habe ja keine Schuld an deinem Tode, doch ich habe dich nicht herbei geholt, ich ändere's bei meiner Selbstliebe, ich geh' nicht so farr auf mich herab — ich hab' dir ja nichts zuleide getan! Ich war ja bei dir, obwohl du mich fortgewiesen, von dir getrieben, dein treuestes Herz. Ich kam zu dir zurück, weinend, voll Reue, zerrinnend, aber voll glühender, heißer Liebe zu dir. Ich kam gefahren wie der Wind, den du mit Füßtritten von dir gelost, wie der Vogel, den du mit Wäden begabest. Ich wollte mit dir gerne sterben, da du nicht mit mir leben wolltest. Vermeine dich doch! — Es war in der Höre. Ihr wart nur noch zu sech's im Saale, und ich war zu dir gekommen, über die Zeichen gehenden, die im Hofe überhangen lagern, gewartet durch die Wäde, die die Seiten überfüllten. Ich habe mich hindurchgedrängt durch die Qualen des trunkenen Mädchens,

die mit Messern, Keulen und Bilen die Opfer empfangen, die dem Tode geopfert wurden in jener Seytnermord.

Ich trat zu dir und sprach und dich mit Tränen auf meinen Knien, daß du michdest abtun Hoffart und Stolz, und mir aus dem Schatten dieser Munnacht folgen in den Sonnenhellen des Lebens, an meiner Seite im stillen fernem Ahsle ein neues, verborgenes Leben bestimmen in goldenem Frieden, voll Selbstliebe und Ruhe.

Aber du antwortetest mir nicht, du sprachst dann harte, stolze Worte, eben als dich die Wäde aufriefen, mit hellender heilerer Stimme: „Wäde von Saboben, Prinzessin von Kamballe!“ Und da stand ich neben dir vor deinen unheimlichen Nischen, als sie dich fragten: „Nimmst du sie, die Freiheit zu lieben, Madame? Es können sie, den König, die Königin, das Königtum zu heißen?“

„Den ersten Schwur will ich ablegen, den zweiten kann ich nicht, denn mein Herz fründet sich dagegen!“

Ich küßteste dir da noch zu: „Schmöde dich!“ — Wer du hörtest nicht. „Wäde, du bist ein Schandling!“ rief der Richter, und das war dein Todesurteil. Und wieder trat ich an deine Seite: „Wäde, einen Wind und ich führe dich zu jener rechten Tür in das Leben, diese linke führt in den Tod hinaus. Ich reite dich jetzt noch, so du es willst!“

Da hast du mich groß an und gingst zur Tür hin. Und wie du über die Schwelle traust in den Hof, fiel ein Ädelhieb über dich und

geschnitt die Haare und dein Genit. Ich erregte, umfasse dich, da hast man die Wäde richtungslos durch das Herz, daß das heiße Blut über mein Antlitz spritz und meine Augen blendet. — Ich lasse dich los und die wütende Menge fällt über dich her, zerreißt deine Kleider, dein nackter Leib wird zerstückt, schamlos meine Glieder zerstreuen. Dein Herz, dein Kopf auf Bilen werden nach dem Tempel getragen, um der Königin zu melden, daß es um Gibe ist! — Ich habe dich nicht gesehen, meine Lebenshoffnungen liegen zerstückert in wertlosen Escherben. Meine heiligen Ideale von Freiheit, Wahrheit, Recht sind zu Karrikaturen zerstreut, zum Unrecht, zur Lüge, zur Fälschung, und neben ihnen sehen mir ins Auge die Kränze meines Liebesglücks mit gelbemlich karren Winden. Ich geh' meinen Weg, den ich nicht mehr mit dir betreten. Wäde, andre ihn aufnehmen, die die Kraft in sich fäßen, vor nichts zurückzuducken, um das höchste zu gewinnen. Nach diesem habe auch ich getreut. Jenes habe ich nicht vermocht.

Ich verlaße Paris, sobald mein Arzt es gestattet. Wäde, und was zu tun, weiß ich nicht. Zuerst in meine Heimat nach dem Sidon.

Hiermit endigen die Bruchstücke des Tagesbuches. Von neuem Datum folgten dann folgende Seiten: „Mein treues Kind, meine geliebte Johanna!“ — Es erinnere ich diese wunderliche Mutter meine Tochter, die mit Anfang und Ende ich den Flammen übergeben.

Mafsig, 2. August. (Naturfelsenheit.) In der angrenzenden Brühlshäuser Feldmark wurde auf einem Kartoffelacker ein Satz von fünf jungen Hirschen aufgefunden, die normal entwickelt und munter waren. Es ist dies eine große Seltenheit, da die jungen Hirschen in der Regel nur zu zwei oder drei das Licht der Welt erblicken.

Eisenach, 3. Aug. (Die Eisenacher Hausfrauen gegen die teuren Lebensmittelpreise.) In einer zahlreich besuchten Versammlung Eisenacher Hausfrauen, die zu den hohen Lebensmittelpreisen Stellung nahm, wurde beschlossen, vom 5. August ab nur noch 20 Pf. für das Liter Vollmilch zu zahlen. Zur Erzielung billigerer Gemüse- und Obstpreise sollen dann weitere Schritte unternommen werden.

Kassel, 2. August. (Ein Schmelzenteich.) Ganz Kassel steht unter dem alligen Einbruch eines komischen Ereignisses, der fabelhaften

„Erkennung einer großen Fulda-Schiffahrts-Gesellschaft für den gesamten Verdonen- wie Fruchterträge von Kassel über Wenden bis zur Oberweser.“ Von einem anonymen, vorher einladenden Ausschuss war vor etwa acht Tagen ein Einladungs-schreiben und ein Prospekt über diese angebliche Gesellschaft an alle möglichen Kooperations-, Behörden, Vereine, Geschäftsfirmen, Industriellen usw. verickt worden mit der Einladung, sich am 1. August im „Kasseler Hof“ abends 8 Uhr einzufinden. In Prospeten, war gesagt worden, man wolle eine Schiffahrts-Gesellschaft gründen und einen Motorbootverehr oberhalb Kassel auf der Fulda bis Güntershausen einrichten und einen großen „Fulda-Hafen bei Güntershausen“ anlegen. Es konnte somit nicht ausbleiben, daß von allen interessierten Seiten sich am Donnerstag abend zahlreiche Vertreter im „Kasseler Hof“ einfanden, darunter Vertreter der Kasseler und benachbarten

Gemeindefürsorge, Abgeordnete der kaufmännischen Vereine, Schiffahrts- und industriellen Gesellschaften u. a. Alles war da von Kassel bis Bremen, nur ließ sich kein Mensch von dem vorbereitenden Ausschuss bilden. Man wartete eine halbe, eine ganze, ja zwei Stunden, aber keiner ließ sich hören. Endlich fragte einer der Erschienenen nach dem Einberufer. Es meldete sich aber keiner. Homertisches Gelächter folgte. Man merkte, daß man einem Witzbold zum Opfer gefallen war. Man löbte sich aber und ging sofort zum gemächlichen Teil über. Nach dem Einberufer der famosen Verlamun: sucht man noch heute vergebens.

**Literatur.**

(Alle hier empfohlenen Bücher, Zeitschriften, usw. können durch die Expedition des „Gen. Anz.“ ohne Preiszusatz bestellt werden.)  
Wer dieses bringt, wird manchem etwas bringen. Dieses Wort Goethes dürfte kaum irgend-

wo so treffend wie auf das allseitige Blatt „Da bin ich“, Verlag John Henry Schwiner, Berlin W 57. Wer die neueste Nummer von „Da bin ich“ zur Hand nimmt, wird sicher über das darin Gebotene erstaunt sein.

Hier findet die Frau 12 Seiten Mode einfachen und eleganten Genres für sich und ihre Kinder mit großem Schnittbogen, dort findet der Mann aktuelle Bilder aus der Zeitgeschichte unter der Aufschrift „Wo man mich“ und eine interessante Beilage „Humor“, weiter und weiter finden dort ferner die vorgezogene redigierte illustrierte Unterhaltungsbeilage „Für Geist und Herz“ mit der Romanbeilage „Was besten jedermann“ an anderer Stelle werden wieder der „Dankstern“ ein praktischer „Kaufmann“ mit „Worten und Klugheitsregeln“ usw. gegeben, endlich noch „Kandertieren“ in Stelle und Fülle. Überall wird in den besten Familien auf den Ruf: „Wo ist mein Blatt?“ die Antwort erdnen: „Da bin ich.“ Abonnements auf das 14tägig erscheinende Blatt „Da bin ich“ nehmen für 30 Pf. pro Heft alle Buchhandlungen und Buchverleger entgegen. Probe-Nummern durch alle Buchhandlungen und den Verlag John Henry Schwiner, Berlin W 57

**Schleswig-Holsteiner**  
**Pferde-Lotterie**  
Hauptgewinn i. W. von 10000 M.  
**Ziehung**  
Diese Woche Sonnabend, den 10. August  
Los à 1 M., Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt  
Richard Arnold

**Corona**  
Fahrräder  
Motorräder  
Motorwagen  
Corona, Phänomen, Express- und Panther-Fahrräder  
bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Qualität wegen zu Vorderräten hier und Umgebungen in Empfehlung.  
Auch empfehle:  
Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit Kuppelgänger versehen, daher sehr leicht gehend.  
Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen.  
Mäntel v. 2.60, Schlauche v. 2.50 M. an  
Alb. Sasse, Kemberg, Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Verkstatt.  
Ferner empfehle Spezial-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie.  
Servicewagen von 65 M., Kammerwagen von 72 M. an.  
Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben

**Moden für Frau und Kind**  
Monatsschrift für Moden u. Unterhaltung mit doppelseitig. Gratis-Schnittbogen.  
Jede Nummer enthält 30 Seiten Illustr. Text und zwar:  
8 Seiten „Moden für Erwachsene“,  
4 Seiten „Kindergarderobe“,  
4 Seiten „Handarbeiten“,  
8 Seiten „Illustr. Unterhaltungsteil“,  
2 Seiten „Aktuelle Bilder“,  
4 Seiten Umschlag mit Moden, Haustell usw.  
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten!  
Probe-Nr. durch den Ver. John Henry Schwiner, Berlin W. 57.  
25 Pf. pro Heft.

Ein Versuch überzeugt Sie  
von der unübertroffenen Qualität, Billigkeit und Ausgiebigkeit meiner  
**RÖST-KAFFEES**  
- was allgemein anerkannt wird -  
G. G. Pfeil Kaffee-Rösterei

**Gr. Schneidemühle**  
17. Automobil und Pferde-Lotterie  
1. Hauptgewinn i. W. v. 15000 M.  
2. Hauptgewinn i. W. v. 10000 M.  
Ziehung am 12. Oktober 1912  
Los 50 Pfennig 11 Lose 5 Mark  
zu haben bei  
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

**Landwirte**  
welche gelommen sind, meinen großen Dampfeschlag mit selbsttätiger Glattkühlpresse in ca. 5 Wochen benutzen zu wollen, bitte ich, sich zu einer Besprechung am Mittwoch, den 7. August, abends 8 Uhr im Mülserischen Gasthof einzufinden zu wollen.  
A. Birke, Dorna

Ein fast neues  
**Damenrad**  
ist zu verkaufen  
Leipziger Neumarkt 27

Tafel- u. Küchenäpfel hat abzugeben  
Fr. Strensch

Morgen Dienstag  
**Frisch Hammelfleisch**  
empfiehlt  
Rich. Krausemann

Frisches  
**Hammelfleisch**  
empfiehlt  
Emil Bachmann

Ein Jagdgewehr Kal. 16 mit Verschleißpatrone 11 1/2, mm 40 M. 1 Geige mit Rosen 12 M. 1 Sport- u. 1 Kinderbogen 6 u. 3 M. 2 Landchafts-Delegier 8 M. zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Teichings**  
6 und 9 mm glatt und gezogen  
Doppelteschings  
m. 6 mm Expresshülz. u. 9 mm Schrotlauf  
Terzerole u. Revolver  
6 und 9 mm, Rund- u. Spitzkugel, Schrotpatronen, 6 mm nachlose Kugelpatronen  
Jagdpatronen  
mit Schwarz-Korn- und Blättchenpulver geladen, empfiehlt zu Originalpreisen  
Friedrich Heym

**Flechten**  
silberne und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art  
**offene Füße**  
Reinschäden, Beinschwellen, Adererine, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
Bestandteil: Bestandteil, Dose M. 1, 15 u. 30. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grünrot u. Fr. Schuberth & Co. Wismola-Druckerei. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

**Wassinenöl**  
Fahrradöl  
Fußbodenöl  
cons. Fett  
Motoröl  
Autobenzin  
in Originalflaschen zu Originalpreisen bei  
Wilhelm Becker  
Kolonialwaren und Drogen

Neue saure  
**Gurken**  
empfiehlt  
August Sahn

**Zur Einmachezeit**  
empfehle  
Krisallgucker, Probucker, Salzig  
Eigiprit, Eigelb  
Rum, Arrac  
Weinsteinessenz  
Zitronensäure  
Gelatine, rot und weiß  
Schwefelkohlenstoff  
Bismut  
Kork, Spunde  
Kollagen  
Kollodium  
weißes Bech  
Einmachbehälter  
sowie sämtliche  
Gewürze  
F. G. Glanbig

**Dada**  
von Bergmann & Co., Nadebent ist das beste Haarwasser, verhindert Haarausfall, beseitigt Kopfschmerzen, stärkt die Kopfschmerzen, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl. 1,- und 2,-, M. bei Apotheker Gübe

**Zuckerhonig**  
in 1 Pfund Schraubgläser mit feinst. Wienerhonig 60 Pf.

**Marmelade**  
1 Pfund 35 Pfennig

**Kunst-Honig**  
in 5 und 10 Pfund Töpfen und ausgenogen  
empfiehlt  
W. Dahms

Jede Dame — jeder Herr kann sich für wenige Pfennige erprobte Mittel selbst herstellen, durch welche man Sommerprossen, Pöbel, Hautunreinigkeiten, Warzen, Nalenröde, feuchte Hände, Hautjucken, Ausschlag, Witzler, Narben, Frauenbart beseitigt. Auch Mittel zur Erzielung eines garten Teint, zur Förderung des Haarwuchses, zum Kräfteln der Haare ohne Brennen, zum Färben der Haare und viele andere treffliche Schönheitsmittel enthält der Ratgeber für Schönheitspflege. Zu beziehen gegen Voreinsendung oder Nachnahme von 2 M. dem Buchverlag in Berlin-Cöpenick

Die gute  
**„Milka-extra“**  
Tafel-Margarine  
schmilzt, bratet und schmeckt wie Butter  
1 Pfund 85 Pfennig  
zu haben bei  
Otto Niendorf  
Markt 9

**50 Mark Belohnung**  
Diese Belohnung erhält Jeder, der mir eine Person nachhaft macht, die in meinem Jagdrevier Nimitz Schlingen stellt oder freisetzt, sobald ich sie gerichtlich belangen lassen kann.  
Carl Friedrich, Holzhandlung  
Gräfenhainichen.

**10 Mark Belohnung**  
erhält, welcher mir die Person, die von meinem Feldplan auf Gnießer Für Kartoffeln gestohlen hat, nachhaft macht, sobald gerichtliche Verhaftung erfolgt kann.  
Thomashardt, Kolonie Gnieß

**Verloren**  
eine Wagenkennlinie. Gegen Belohnung abzugeben Hugo Grubel

Für die so zahlreiche und innige Teilnahme beim Heimgange unseres heissgeliebten, unvergesslichen Sohnes  
**Erich Herrmann**  
sagen wir allen unsern innigsten Dank.  
Die tiefbetrübten Eltern

**Kampagne**  
schon jetzt angenommen.  
**Zuckerfabrik**  
in Brotteewis

**Arbeiter**  
sof. gesucht  
auch werden Vormerkungen für die diesjährige

**Rauch- u. Kantabak**  
gut gelag. Zigaretten u. Zigaretten  
kaufen man billig bei  
Otto Niendorf :: Markt 9

**Ansichtskarten**  
Richard Arnold, Buchdruckerei

**Riesen spörgel**  
(Anteil)  
Sandluzerne  
Zottelwiden  
empfiehlt in leimfähiger Ware  
Friedrich Heym

**Zuckerhonig**  
Marmeladen  
Rübensaft  
Speise-Syrup  
empfiehlt  
August Sahn

**50 Mark Belohnung**  
Diese Belohnung erhält Jeder, der mir eine Person nachhaft macht, die in meinem Jagdrevier Nimitz Schlingen stellt oder freisetzt, sobald ich sie gerichtlich belangen lassen kann.  
Carl Friedrich, Holzhandlung  
Gräfenhainichen.

**10 Mark Belohnung**  
erhält, welcher mir die Person, die von meinem Feldplan auf Gnießer Für Kartoffeln gestohlen hat, nachhaft macht, sobald gerichtliche Verhaftung erfolgt kann.  
Thomashardt, Kolonie Gnieß

**Verloren**  
eine Wagenkennlinie. Gegen Belohnung abzugeben Hugo Grubel